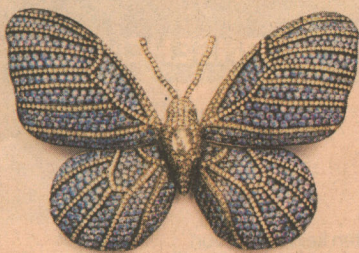


# Nicht die Kostbarkeit soll verzücken, sondern die Idee

Jahrhunderte lang war Schmuck weniger Ausdrucksmittel des jeweiligen Stils als ein Prestige-Privileg höherer Stände. Erst im Biedermeier begann das Bürgertum Mode und Geschmack und damit auch Stil und Stilwechsel mitzubestimmen. Noch im Historismus war dabei eine protzige Überbetonung des materiellen Wertes üblich, der Brillant uneingeschränkter „Herrscher“.

Die Kehrtwende brachte der Jugendstil: Nicht die Kostbarkeit sollte verzücken, sondern die künstlerische Idee und die handwerkliche Ausführung. Ein Paradebeispiel dafür sind die in der Wiener Werkstätte ausgeführten Pretiosen, wie sie bei der Galerie bei der Albertina oder von Bel Etage aktuell offeriert werden.

Parallel dazu wurden auch weiterhin edle Steine verarbeitet, aber eben inklusive eines künstlerischen Anspruchs. Glitzernde und Karat-schwere Beispiele aus vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten zeigen Pintar, Galerie Rauhenstein sowie Henri Sillam, Zeitgenössisches dominiert hingegen bei Köchert, der schon die legendären Diamantsterne schuf, die Kaiser Franz Josef seiner geliebten Sisi zum ersten Hochzeitstag überreichte. (kron)



**Schmetterlingsbrosche, Frankreich 1910.** Foto: Henri Sillam